kroch, dicht über die linke Hinterextremität der *Ranatra* gleitend, auf deren Thorax und verharrte dort längere Zeit in Ruhestellung, ohne daß sich die Stabwanze zu irgendeiner Reaktion bewogen fühlte. *Ranatra* zeigte auch dann noch kein Interesse an den Vorgängen in ihrer unmittelbaren Umgebung, als eine zweite Libellenlarve unter den hochgestellten Hinter- und Mittelbeinen des Räubers in cranialer Richtung kroch und schließlich direkt unter dem Kopf der Stabwanze sitzen blieb. Nach einigen Minuten verließ sie diesen Ruheplatz wieder, ohne durch irgendwelche Abwehrbewegungen dazu veranlaßt worden zu sein.

Fortsetzung folgt.

Ergänzungen zu Josef Wolfsbergers Bemerkungen zu meinem Aufsatz „Harmodia tephroleuca Bsd. und Rhyacia castanaca f. cerasina Frr.“ und über einige neue Falterfunde im Kochelseegebiet.

Von Hans Wagner

I. Herr Wolfsberger bezweifelt für eine Reihe der von mir angeführten Falter die Richtigkeit meiner Annahme, daß sie zum größten Teil unter dem Einfluß des Föhnzuges in die Tallage des Kochelsees geraten, „weil sie alle in den bayerischen Alpen und dessen Vorland Lebensräume besitzen“.

Dies wird von mir auch gar nicht bestritten, wohl aber, daß ihr Vorkommen in der Talsohle noch lange kein Beweis dafür ist, daß sie dort auch ihre Lebensräume haben!

Herr Wolfsberger läßt meine Ansicht lediglich für die sog. „Wanderfalter“ gelten, auf die ich meine Theorie gerade umgekehrt am wenigsten anwenden möchte, weil Wanderfalter wie *Sideritis vitellina* und *Melicleptria scutosa* eben gerade wegen ihres ausgesprochenen Wandertriebes ganz unabhängig von Föhnzugstraßen in manchen Jahren in breiter Front weit nach Norden vorzustoßen pflegen, wofür andere Beweggründe vorliegen müssen als Winde! Dies traf z. B. für *Celerio livornica* im August 1946 und für *Melicleptria scutosa* im August 1942 und von Mitte Juni bis Ende August 1953 zu! (Siehe Georg Warnecke, Hamburg-Altona, „Der Flug von *Melicleptria scutosa* Schiff. im Jahre 1953 in Mitteleuropa“ in Nr. 19 der Entomologischen Zeitschrift vom 1. Oktober 1954.)

Diese Falter sind auf den verschiedensten Wegen eingeflogen, und ihr Erscheinen war offenbar nicht davon abhängig, daß sie „per Föhnwind-Anhalter“ nach dem Norden ausreisten! Bei ihrem weiten Weg hätten die verhältnismäßig kurzen Föhnstrecken ihnen auch wenig geholfen!

Herr Wolfsberger bemerkt auch ganz richtig, daß „ein gehäuftes Auftreten von Wanderern in den Föhngebieten Südbayerns bisher noch nicht beobachtet wurde“.

Umgekehrt ist aber z. B. der Massenflug von *Steganoptycha diniana*, die am 27. 7. 1946 in 50—60 Stück an jenem föhnig-gewittrigen Abend an meiner Leinwand erschien, nur damit zu erklären, daß ein ganzer Schwarm dieser kleinen Falter an ihren Flugplätzen und zur Flugzeit vom Föhn überrascht und sicher ungewollt die verhältnismäßig kurze Luftstrecke von etl. 30 km hierher transportiert wurde, wo er von meiner damals benutzten nur 200 W starken Lampe fast geschlossen angezogen wurde! Die übrigen Beleuchtungen bzw. Lichtquellen in der gan-

zen Gegend waren damals — ein Jahr nach Kriegsende — so gering und bescheiden, daß sie bestimmt nicht auf größere Entfernung eine Anziehungskraft auf die Falter ausüben konnten!

Die Tatsache, daß *musiva, helvetina* und *rubrirena* nicht nur in meinem Fanggebiet, sondern auch im ganzen Gebiet der Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen in der Talsohle, also auch in ca. 600 m Seehöhe gefangen wurden, kann aber noch lange kein Beweis dafür sein, daß diese Tiere auch die tiefen Tallagen bewohnen, d. h. in diesen Höhenlagen ihre Lebensräume haben!

Daß es sich bei diesen Faltern doch tatsächlich um alpine oder hochalpine Arten handelt, beweist vielmehr der Umstand, daß diese Falter in Höhen von 1200 bis 1400 m ungleich häufiger beim abendlichen Blumen- oder Lichtfang erbeutet werden können, während es sich bei dem Vorkommen in tieferen Lagen immer nur um Einzelstücke handelt!

Daß diese Tiere durch die vermehrten Lichtquellen der in den Tälern liegenden Orte in deren Bereich gezogen werden, ist aber nur dadurch erklärlich, daß sie während ihres abendlichen Fluges in ihren eigentlichen Lebensgebieten bei den in diesen Höhenlagen sehr häufigen Föhnwinden von diesen erfaßt und mit denselben in tiefere Lagen herabgedrückt werden, wo sie dann an die Lichtquellen gelangen.

Auch in Innsbruck liegen die Verhältnisse ähnlich, da es ja auch stark unter Föhneinfluß steht, daher auch dort die Zuflüge alpiner Arten.

Aus meinen Beobachtungen, daß diese Falter fast ausschließlich an Tagen mit Föhnlage an der Leinwand erscheinen, erwächst diese meine Überzeugung, daß es sich bei meiner Anschauung nicht um Fehlschlüsse handelt, sondern nur um eine logische Auswertung dieser Beobachtungen als Mittel zur Klärung der bisher ungeklärten Falter-Vorkommen im Gebiet.

Was die Ausführungen von Herrn Wolfsberger bezüglich des bislang einzigen Auffindens von *Syngrapha (Plusia) ain* betrifft, so muß ich die Meinung, daß die Lärche in meinem Sammelgebiet „an vielen Orten kultiviert worden sei", als nicht zutreffend bezeichnen. Ich glaube die Baumflora gerade meines Sammelgebietes hinreichend genau zu kennen, daß ich behaupten kann, daß an den ganzen Berghängen zwischen Jochberg, Sonnenspitz und Rabenkopf überhaupt keine Lärchen vorkommen und daß ich die wenigen Lärchen, die hier an den untersten Wiesenhängen vereinzelt als Seltenheit — eingeschlossen ein in meinem Garten von mir selbst gepflanztes Probeexemplar — an einer Hand aufzählen kann!

Ein so vereinzeltes, sporadisches Vorkommen einer Pflanze kann auf ein so monophages Tier, wie *ain* es ist, keinen Besiedlungsreiz ausüben oder gar „eine ortstreue Population" bilden! So sehr ich es begrüßen würde, wenn dieses schöne Tier hier heimisch wäre, so sehr bin ich davon überzeugt, daß der für hier nächste Lebensraum von *ain* die bei Seefeld i. T. vorhandenen Lärchenbestände sind!

In den vielen Jahren meiner und meines Vaters Sammeltätigkeit hier wäre der Falter sonst sicher scnon einmal aufgefunden worden.

Die Annahme, daß *Silene rupestris* L., die bisher als bekannte Futterpflanze für *Harmodia tephroleuca* genannt wird, auch in den Bergen um Kochel Standorte besitzen wird, scheint mir nicht sehr wahrscheinlich.

Hegi gibt in Band 3 der „Illustrierten Flora von Mitteleuropa" ausdrücklich an, daß „*Silene rupestris* eine Charakterpflanze der Urgestein-Alpen ist und daß sie in den Kalkalpen fast völlig fehlt und nur ganz vereinzelt bei toniger oder kieselhaltiger Beschaffenheit der

Unterlage auftritt". Die hiesigen Berge bestehen aber aus dem Hauptdolomit des Keupers und dessen kristallinisch weißer Masse mit recht lockerem Gefüge (daher z. B. der Name „Griesberg"), auf denen sich die Bergkette vom Heimgarten bis zur Benediktenwand aufbaut! Dort treten dann Wettersteinkalke auf.

Die geologischen Voraussetzungen für das Vorkommen dieser Pflanze in auch nur nennenswertem Umfang scheinen also bei uns nicht gegeben! Ich möchte dagegen die Meinung von Herrn Wolfsberger, daß die Raupe von *tephroleuca* auch in den Blüten anderer *Silene*-Arten lebt, nicht verwerfen.

Der Ansicht von Herrn Wolfsberger, der das Vorkommen von *Derthisa scoriacea* Esp. in das Moorgebiet verlegt, kann ich aber nicht beipflichten, da das Tier jedenfalls an die Futterpflanze *Anthericum ramosum* gebunden ist und diese nach Garckes „Flora von Deutschland" ihre Standorte „nur auf trockenen Abhängen und sonnigen, schwach bewaldeten Hügeln hat". Die Pflanze wurde darum auch bisher nie im Moorgebiet, sondern auf den stark besonnten, meist sterilen und räumlich sehr beschränkten Steilhügeln bzw. -halden gefunden, dort aber in ganzen Kolonien. Aus diesem Grunde vermute ich das Tier — immer vorausgesetzt, daß es hier wirklich heimisch ist — im Gebiete des Vorkommens seiner Futterpflanze, also nicht im Moor, sondern in den Höhenlagen ab ca. 900 m.

Fortsetzung folgt.

Aus der Münchner Entomologischen Gesellschaft

Sitzung am 14. 3. 1955. Vorsitz: Prof. Dr. h. c. F. Skell.

Anwesend: 19 Mitglieder, 4 Gäste.

Herr F. Daniel sprach über Veränderungen in den Populationen von *Zygaena transalpina* Esp. in Mitteleuropa. Auf Grund reicher eigener Erfahrungen und Beobachtungen schilderte der Vortragende die in jüngster Zeit festzustellenden Arealschwankungen der einzelnen Subspezies und die als Folge davon auftretenden Mischpopulationen. Eine anregende Diskussion schloß sich an den Vortrag an, zu der die Herren Dr. F. Eisenberger, Dr. W. Forster, Dr. W. Hellmich, Prof. Dr. h. c. F. Skell und Dr. H. Wiegel sprachen.

Sitzung am 29. 3. 1955. Vorsitz: Prof. Dr. h. c. F. Skell.

Anwesend: 52 Mitglieder, 46 Gäste.

Herr Dr. Forster berichtete von seinen Reisen im Amazonasgebiet und in Mittelamerika. Wie bei den beiden vorhergehenden Berichten fanden auch diesesmal die hervorragenden, von Dr. O. Schindler aufgenommenen Farblichtbilder besonderen Beifall.

Berichtigung

Infolge eines technischen Versehens wurde in Heft 3 p. 31 die Abb. 3 zum Aufsatz von Dr. G. Schmidt fehllerhaft gebracht. Beistehen die richtige Abbildung.

